

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Bröndel in Camen.

Camen.
24. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Deutschland.

— Eine Begegnung des Kaisers mit dem König von Schweden wird am 23. d. M. an der norwegischen Küste stattfinden.

— Die Stichwahl im Reichstagswahlkreis Schwes hat mit der Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten Holz (freikons.) geendet. Er erhielt 187 Stimmen mehr als sein polnischer Gegner. Die Wahl ist aber wieder ungültig, weil keine neuen Wählerlisten aufgestellt waren.

— (Besoldungsaufbesserung.) Die Norddeutsche Allgemeine bestätigt, daß in Preußen die Besoldungsaufbesserung für sämtliche mittleren und höheren Beamten, einschließlich der vortragenden Räte der Ministerien, in Aussicht genommen ist, und zwar vom 1. April 1897 ab. Für die Beamten des Reiches liegt die Sache ebenso.

Die offiziellen Berl. Pol. Nachr. teilen mit, daß jährlich rund 20 Millionen Mark auf die Aufbesserung verwandt werden sollen. Die finanzielle Bedeutung dieser Maßregel werde dadurch verstärkt werden, daß auch im Reich die im Jahre 1890 begonnene Gehaltsaufbesserung fortgeführt und zum Abschluß gebracht werden soll. Und zwar solle dabei namentlich auch das Offizierskorps vom Premierleutnant aufwärts bis zum Major einschließlich eine Gehaltsaufbesserung erfahren.

— Die 21 Hamburger Kursmänner haben erklärt, daß sie sämtlich ihre Ämter niederlegen würden, falls sie durch die Ausführungsbestimmungen zum neuen Börsegesetz in dem Umfang und der Ausdehnung ihrer Geschäftsführung im Mindesten beschränkt würden. Dem Bundesrat wird nichts übrig bleiben, als von seiner Befugnis, für einzelne Börsen Ausnahmen von den gesetzlichen Vorschriften auszusprechen, in diesem Falle Gebrauch zu machen. Das Amt der Kursmänner der Hamburger Börse ist ein Ehrenamt.

— Die Verfassungskommission der Vorlage über die Berufsorganisation des Handwerks, die schon für die erste Hälfte der laufenden Woche erwartet war, wird noch einige Zeit auf sich warten lassen. In einer offiziellen Auseinandersetzung wird lang und breit auseinandergelegt, warum sich die Beteiligten noch in Geduld fassen müssen.

— Ein neuer evangelisch-sozialer Kongress soll, wie berichtet wird, unter der Führung Söders zum Herbst in Berlin einberufen werden. Die Absicht sei, der Naumann'schen Richtung die Spitze zu bieten.

— (Reichskommissar für die Pariser Weltausstellung.) Der Geheimen Regierungsrat und vortragende Rat im Reichsamt des Innern Dr. Richter ist zum Reichskommissar für die Weltausstellung in Paris, und der Regierungsrat und ständige Hilfsarbeiter im Reichsamt des Innern Leubald zu dessen Vertreter ernannt worden. Die Geschäftsräume des Reichskommissars befinden sich Wilhelmstraße 74, Anfragen sind dorthin zu richten.

— Das russische Kaiserpaar wird demnächst Kiew besuchen und von dort nach Wien und

Darmstadt reisen. Späterhin wird das Kaiserpaar mit dem deutschen Kaiser zusammenkommen, vielleicht in Berlin, und gedenkt sodann London und Kopenhagen zu besuchen.

— Li-Hung-Tschang macht es wie manche Frauen, die sich in mehreren Geschäftsläden vieles zeigen lassen, aber nichts kaufen, weil sie überhaupt nicht kaufen, sondern nur ihre Neugier befriedigen wollen. Wie ein Berliner Blatt mitteilt, hat sich in den Verhandlungen des Vizekönigs Li-Hung-Tschang mit dem Auswärtigen Amt ergeben, daß Li-Hung-Tschang keinerlei Vollmachten zum Abschluß von Uebereinkommen und dergleichen besessen hat. In diesen Verhandlungen, in denen unter anderen die Frage der Erwerbung einer Kohlenstation für Deutschland in China, die Frage der Errichtung von deutschen Handelsniederlassungen in China und der Beteiligung des deutschen Kapitals an den Eisenbahnbauten in China berührt worden ist, trat lediglich das Bestreben des Vizekönigs zu Tage, sich über die hier herrschenden Anschauungen zu informieren. Einen anderen Zweck als den der Sondierung hat daher die Mission Li-Hung-Tschangs in Deutschland nicht gehabt. Li-Hung-Tschang ist ein schlauer Kunde, und die Ansichten, die er über die europäischen Industrieländer mit sich nimmt, dürften für diese wenig schmeichelt sein. Die „Sondierungsreise“ aber hat dem schlauen Fuchs viel Amüsement verschafft.

Ausland.

Frankreich.

— Der Pariser „Figaro“ widmet der Erklärung des Deutschen Reiches, die Weltausstellung von 1900 zu besichtigen, höchst anerkennende Betrachtungen. Sie beweise, daß Kaiser Wilhelm entschlossen sei, den Frieden bis zum Beginn des neuen Jahrhunderts nicht fällen zu lassen. Das Blatt wirft seinen Landsleuten vor, daß sie in einem ähnlichen Falle weniger vornehm handeln würden als Deutschland. Es erinnert an das wüste Geschrei, daß sich erhob, als französische Maler in Berlin ausstellen wollten, und fährt fort: „Denken wir uns, die Weltausstellung sollte 1900 in Berlin stattfinden. Würden unsere Väterblätter dem Parlament, den Ministern, dem Präsidenten der Republik die Freiheit lassen, so zu handeln, wie der deutsche Kaiser gegen uns gehandelt hat? Wir haben in Deutschland einen Feind, mag sein; aber dieser Feind ist weder blind noch unempfindlich gegen die Eingebungen der Billigkeit. Das müßte festgestellt werden.“

— (Seltsame Zeremonie.) Der Figaro berichtet über eine seltsame Zeremonie, die der Verlehrsabnehmer des 19. Jägerbataillons veranstaltet hat. Er marschierte nach Aufbruch, ließ sein Bataillon gegen die Grenze Front machen, zog den Degen, zeigte dem Bataillon das Elsaß und hielt eine Rede von höchstem poetischen Schwung, in der er sein Schwert anrief und es beschwor, Elsaß zu

befreien. — Der General Kehler scheint also schon Schule zu machen.

— (Sieg der Merikalen in Belgien.) Wider Erwarten sind die Stichwahlen in Belgien nun doch zu Gunsten der Merikalen ausgefallen. Während es schien, daß noch ein Wahlbündnis der Liberalen und Sozialdemokraten gegen die Merikalen zu Stande kommen würde, haben die Liberalen doch im letzten Moment noch Angst vor den Folgen eines Sieges der Sozialisten bekommen und deshalb den Merikalen Hilfe geleistet.

Infolge dessen wird die Merikale Mehrheit in Brüssel mindestens zehntausend Stimmen betragen. In Antwerpen siegen die Merikalen mit gleicher Stimmenmehrheit. Dieselben gewannen ferner 2 Siege in Philippville, so daß die Merikale Kammermehrheit fortan 60 statt 58 Stimmen zählt. Der riesige sozialistische Stimmengewinn bei der Hauptwahl rief eine derartige Panik bei den Liberalen hervor, daß dieselben sich dem Ultramontanismus in die Arme warfen.

— Wie nunmehr, am 13. d. Mts. festgestellt ist, wird sich die neue Kammer aus 111 Katholiken, 12 Liberalen und 29 Sozialisten zusammensetzen. Die Katholiken verfügen daher über eine Mehrheit von 70 Stimmen.

— Das Oberhaus nahm mit 142 gegen 104 Stimmen die Bill an, wonach die Ehe eines Witwers mit der Schwester seiner verstorbenen Frau (Schwägerinnenehe) gestattet ist.

— (Neues Goldland.) Der Afrikaforscher Dr. Emil Holub berichtet dem Wiener „Neuen Tagblatt“ von der Auffindung eines Goldlandes im Oranjestaat, das er als zweites Transvaal bezeichnet. Das betreffende Gebiet liegt an den Ufern des Baalkusses und wurde zum Teil bereits von Randapitalisten angekauft.

— (New York, 12. Juli. (Präsidentenwahl.) Nach einem gestern eingegangenen Telegramm aus Chicago ist Bryan als Kandidat der Demokraten für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika gewählt worden. Bryan, der gewählte Kandidat, wurde vor 6 Jahren, nach dem Intrafftreten der McKinley-Bill von den Demokraten in einem bisher republikanischen Distrikt Nebraska in den Kongress gewählt, und erhielt das Mandat nochmals im Jahre 1892. Er zeichnete sich im Repräsentantenhaus stets durch seine fanatische Verhöhnung der Silberwährung aus, blieb aber im übrigen ziemlich unbekannt. Herr Bryan ist der spezielle Protegé des sozialistischen und silberfreundlichen Gouverneurs Alfgest von Illinois, der auf der demokratischen Nationalconvention, allem Anschein nach, eine leitende Rolle spielt. Gouverneur Alfgest zeichnete sich sofort nach seinem Amtsantritt dadurch aus, daß er die wegen der Chicagoer Bombenmordaffäre, dem sogenannten Haymarket

Massacrae verurteilten Anarchisten begnadigte und in Freiheit setzte. Er führte auch eine erbitterte Fehde mit dem Präsidenten Cleveland, weil dieser Bundes-truppen nach Chicago geschickt hatte, um die Eisenbahnen gegen die Aufständigen in den Eisenbahnräubern zu schützen und die Ordnung wieder herzustellen.

Westfalen und Rheinland.

— (Camen. (Zur Erinnerung.) Dreißig Jahre sind nunmehr seit dem faktischen Regierungsantritt des Fürsten Karl von Rumänien verfloßen; am 11. Juli 1866 leistete der Hohenzollern-Erbprinz, der für seine schwierige Aufgabe, ein noch halbwildes Land europäischer Zivilisation zu erschließen, männliche Begeisterung mitbrachte, den Eid auf die Verfassung, und zugleich wurde er von der Türkei, die trotz war, nach den langwierigen Unruhen endlich wieder geordnete Verhältnisse zu bekommen, anerkannt. Die drei Jahrzehnte, die seit jenem Tage verfloßen sind, haben die gehegten Hoffnungen nicht völlig gekrafft: ein großes und fruchtbares Land ist dem Fortschritt erschlossen worden. Längst ist Rumänien in die Reihe der civilisierten Staaten getreten und seinen Fortschritt hat es nicht zum Besten dem Fürsten, jetzigen König von Rumänien zu verdanken.

Vor neunzig Jahren war es, da die Auflösung des deutschen Reiches — des heiligen römischen Reiches deutscher Nation — sich vollendete; am 12. Juli 1806 trat Napoleon als Protektor an die Spitze des „Rheinbundes“. Den beizutretenden Fürsten — und es traten zunächst die sächsischen, später die übrigen deutschen Staaten bei — wurde von Napoleon volle Souveränität zugestanden gegen die Verpflichtung, 63.000 Mann Truppen zum kaiserlichen Heere zu stellen. Die Uneinigkeit und gegenseitigen Eifersüchteleien der deutschen Fürsten trug benutzend, wußte der französische Emporkömmling ein großes Reich zu machen, das ihm als Einheit und befehl von dem einen Gedanken, die fremde Herrschaft zu befestigen, furchtbar hätte werden können und müssen. Später gedachte der Neffe des ersten Napoleon in gleicher Weise aus der Uneinigkeit Deutschlands Nutzen zu ziehen; allein wie sehr er sich verrechnete, das bewies das Jahr 1870, in welchem die Schmach des Rheinbundes weit gemacht wurde durch die gewaltig erhellende Macht eines einzigen Deutschlands.

Vor 80 Jahren, am 13. Juli 1816, ist der deutsche Dichter Gustav Freytag geboren, einer der bedeutendsten und beliebtesten Schriftsteller der neuesten Zeit. Vor 100 Jahren, am 14. Juli 1796, wurde auch die freie Reichsstadt Frankfurt a. M. von den Franzosen unter General Kleber besetzt und genommen. Es wurde ihr wieder einmal, wie früher so oft, eine Brandstiftung von 6 Millionen Francs in Gold und 2 Millionen Francs in Lieferungen auferlegt; aber der Heldentum der Stadt wußte auch diese Kontributionen zu überwinden. Wiederholt ihrer Freiheit als selbständiges Staatswesen beraubt, kam doch die freie Reichsstadt immer wieder zum Vorschein und wurde als solche auch vom Wiener Kongreß anerkannt. 1866 ist dann die Stadt preussisch geworden.

— (Camen. (Für Radfahrer.) Der Deutsche Radfahrerbund hatte an den Ministern des Innern das Geseuch gerichtet, dahin zu wirken, daß eine einheitliche polizeiliche Verordnung für Radfahrer im preussischen Staate erlassen werde. Darauf haben die drei Minister des Innern, des Handels und Gewerbes und der öffentlichen Arbeiten erwidert, daß sie es dem Vorstande des Deutschen Radfahrerbundes anheimstellen, zunächst den Entwurf einer seinen Wünschen entsprechenden Polizeiverordnung auszuarbeiten und den genannten Ministerien einzureichen; die Angelegenheit werde alsdann von denselben näher erwogen werden. — Die Ausarbeitung des verlangten Entwurfs wird nunmehr von dem Vorstehenden der Reichsjustiz-Kommission des Deutschen

Hart gebüßt.

Erzählung von A. Lüttsburg.

(1. Fortsetzung.)

Die Herrenmühle lag unmittelbar am Flusse und auf den ersten Blick ließ ihre äußerst günstige Lage und eine gewisse Wohlhablichkeit auf. Das Wohnhaus war an der Südfassade mit Rosen umpflanzt, die sich bis unter das Dach hinaufstreckten; die Nebengebäude dehnten sich weithin, umgeben von parkartigen Anlagen und einem im üppigsten Blumenflor prangenden Garten.

Herr Willers wurde allgemein für einen reichen Mann gehalten; er hatte die Herrenmühle bei seiner Verheiratung schuldenfrei übernommen, leider aber eine verwöhnte Frau geheiratet. Im Laufe der Zeit besaßte sie ihn mit sieben Töchtern und 2 Söhnen, denen sie eine feine Erziehung geben ließ, wodurch das Vermögen erheblich vermindert worden war. Die vier ältesten Mädchen, im Alter von vierzehn bis zwanzig Jahren, waren zur Zeit in einem sehr kostspieligen Pensionat, und die vierteljährlichen Geldsendungen gaben manchen Anlaß zu Zwistigkeiten unter den Eheleuten.

Seit etwa einem Jahre war die Familie noch um ein weiteres Mitglied vermehrt. Als plötzlich der einzige Bruder des Möllers starb, nahm er dessen hinterlassenes Kind zu sich. Willers hatte wohl gedacht, daß ein Mund mehr oder weniger in dem großen Haushalt keinen Unterschied mache, und obgleich er hierin recht hatte, ward Rose doch die Ursache neuer Mißlichkeiten in der Herrenmühle, die für den Gegenstand derselben entschieden am unangenehmsten waren.

Rose war ungewöhnlich hübsch und begabt. Zierlich von Gestalt und anmutig in allen Bewegungen, übte sie einen geradezu besitzenden Reiz auf jedermann aus, was Frau Willers nur noch mehr gegen die Waise aufbrachte. In ihren Augen war Rose nur dazu da, die Schönheit und Liebessüßigkeit ihrer eigenen Töchter in den Schatten zu stellen, und so hatte sie den unabänderlichen Entschluß gefaßt, Rose, wenn ihre Mädchen erst aus der Pension zurückgekehrt sein würden, unter allen Umständen aus der Herrenmühle zu entfernen.

Vorläufig war Rose bei den kleinen Kindern nötig, so wenig sie sich auch zur Kindsmagd eignete, von Natur herrschsüchtig und keineswegs mit allzuviel

Geduld ausgestattet. Allein Frau Willers führte ein strenges Regiment, sie ließ ihren Kindern kein Leid geschehen und bürdete der Waise die schwersten Arbeiten auf, was deren Trotz freilich nicht brach.

Rose, der Abgott ihres Vaters und dessen einziger Ersatz für den frühen Verlust seiner Gattin, war sehr verwöhnt. Ihr Vater hatte keinen andern Wunsch gehabt als den, sie zu erfreuen; da sie große Vorliebe für Tanz und Musik besaß, beschenkte er sie mit allerhand Musik, und auch als sie heranwuchs und er sehr in seinen Verhältnissen zurückgekommen war, hatte er ihr doch schöne Kleider und einen wertvollen Korallenkettchen gekauft, sie dagegen nie mit Arbeit geplagt.

Dies Leben hatte ein jähes Ende gefunden. Rose erkrankte eines Morgens unerwartet, denn ein Schlagfluß hatte das Leben des zärtlich Geliebten geendet. Die Waise war wie betäubt von dem Schicksalsschlag.

Onkel Willers kam; er sagte ihr liebevoll, daß sie einen anderen Vater in ihm finden werde, auch sogar eine Mutter, die sie nie gefunden, und viele Geschwister. Diese Aussicht tröstete Rose; um so bitterer war die ihrer harrenden, folgende Täuschung. Alles in der Herrenmühle war so ganz anders als daheim. Als Rose dorthin kam, war sie gesund und blühend; wenige Wochen in ihrer neuen Umgebung reichten hin, die Rosen von ihren Wangen zu scheiden und ihrem Antlitz einen schwermüthigen Ausdruck zu verleihen. Sie war dadurch aber nur schöner und anziehender geworden und bald der Gegenstand allseitiger Bewunderung.

Die Tante war empört und fand es angemessen, Rose durch verdoppelte Strenge jeden thörichtesten Gedanken von Hochmut und Steltheit zu nehmen. Es war doch klar, daß kein vernünftiger Mann daran denken konnte, dieses unerzogene Ding zu seiner Hausfrau zu machen.

Der einzige, dem man eine solche Thorheit zutrauen konnte, war Reinhold Bethmann, der allzeit etwas absonderlich gewesen war. Manches hübsche Mädchen schaute wohl nach dem stattlichen jungen Mann und seinem schuldensfreien Gut aus, aber er hatte keine Augen dafür. Frau Willers selbst trug sich früher mit dem Gedanken, ihm eine ihrer Töchter zu geben, doch, seitdem er sichtlich der schönen Rose nachging, sah sie ein, er sei kein Mann für ein Mädchen,

das jahrelang in der Stadt in einer sehr vornehmen Pension Bildung gelernt hatte.

Es war nur die alte Fabel von dem Fuchs mit den Trauben; aber sie hatte hier die gute Wirkung, daß Frau Willers darüber nachdachte, ob es nicht wohlgefallen sei, die Gelegenheit mit beiden Händen zu ergreifen und sich auf diese Weise sobald als möglich Rose's zu entledigen.

Es war an einem Frühlingmorgen gewesen, kurz nachdem die Sonne den winterlichen Damm des Flusses gebrochen. Das Wasser war noch recht kalt, dieser Umstand aber für Frau Willers kein Grund, eine Arbeit, die ihre Nichte verrichten sollte, aufzuschieben. Sie schickte das Mädchen gleich nach Sonnenanbruch mit einem großen Korb voll Wäsche zum Spülen an den Fluß. Der Reiz lag noch auf dem Grase, und selbst die Sonnenstrahlen konnten ihn nicht in blühenden Tau verwandeln. Rose trug ein Kattunkleid und froh jammerlich, noch bevor sie das Spülen begann. Als sie die kleinen Hände, die keine Arbeit gewohnt waren, einigemale ins Wasser getaucht hatte, wurden sie ganz rot und steif, und ihre weißen Ärmel klapperten vor Frost aufeinander. Vergebens hauchte sie in die erstarren Finger und brach dann in Thränen aus.

Am jenfeitigen Ufer stand Reinhold Bethmann. Rose hatte schon früher großen Eindruck auf ihn gemacht, ihre Verzweiflung erschütterte ihn tief. Rasch überschritt er die nahe Brücke und war wenige Minuten später an ihrer Seite, nach dem Grund ihres Schmerzes fragend.

Während sie ihm ihre kleinen, krebsroten Hände entgegenhielt, sagte sie mit erstickter Stimme, daß das Wasser so entsetzlich kalt sei und sie ihre Arbeit doch verrichten müsse, weil Frau Willers sie sonst schelten würde.

Reinhold versuchte, Rose zu trösten, was ihm auch bald gelang. Sie machte sich nochmals ans Werk. Von Mitleid bewegt und bedauernd, daß er ihr nicht beistehen konnte, sah er ihr zu, und nach Verlauf einer Stunde war Rose fertig. Es hatte sich unter den bewundernden Blicken eines aufrichtigen Verehrers doch ungleich leichter gearbeitet.

„Ich danke Ihnen, Herr Bethmann,“ sagte sie mit ihrer süßen Stimme, als er ihr den für einen so jungen Mann etwas schweren Korb aufheben half, reichte ihm die Hand und blickte ihn freundlich an. Er sagte kein Wort, schaute ihr aber, von seltsamen

Gedanken bewegt, nach. Weil bisher kein Mädchen seinen Weg gekreuzt, daß ihm ein wärmeres Gefühl eingeblüht, hatte er auch noch nie zuvor ans Heiraten gedacht. An diesem Morgen dachte er daran.

Seitdem hatten sie sich öfter gesehen, und so schüchtern und scheiden der junge Mann auch war, es konnte ihm doch nicht verborgen bleiben, daß Rose ihm ein wärmeres Gefühl entgegenbrachte. Welche Wünsche und Hoffnungen hatte diese Gewißheit in ihm erweckt! Aber er konnte seine Schüchternheit nicht so weit überwinden, um ihr seine Liebe zu gestehen.

Armer Reinhold! Es kam ein Tag, an welchem die Sonne ihren Glanz verloren und der Himmel sich mit grauen Wolken bedeckt hatte; an welchem er Abschied nehmen mußte von den Träumen und Hoffnungen, die sein einfaches, stilles Leben so ganz und gar umgestaltet hatten, daß er die Vergangenheit trotz aller Bemühungen nicht wiederfinden konnte. Rose Willers trat ihm mit kalter Höflichkeit entgegen und gab ihm nicht unendlich zu verstehen, daß es am besten sei, den freundschaftlichen Verkehr abzugeben, weil er zu Mutmaßungen Veranlassung gäbe, die nicht mit ihren Wünschen und Hoffnungen übereinstimmten.

Nur zu bald erfuhr Reinhold den Grund dieses Gefinnungswechsels. Mit dem vornehmen Grafen Eisburg konnte der einfache, junge Mann allerdings nicht in die Schranken treten! Fast noch mehr als dieser Gedanke erbitterte ihn die Sorge um Rose's Zukunft. Er hätte ihr ein bescheidenes aber gesichertes Los bereitet. Was konnte ihr, dem bürgerlichen, armen Mädchen, der standesstolze Graf Eisburg bieten?

(Fortsetzung folgt.)

— Bei der Musterung. Der General ist zur Musterung eingetroffen und will auch die Kaserne besichtigen. Durch Regimentsbefehl ist daran erinnert, daß die Temperatur in allen Stuben nicht über 15 Grad betragen darf. Der General betritt ein Zimmer, lobt die Sauberkeit und fragt dem Stubenältesten: „Wieviel Grad sind es hier, mein Sohn?“ — Gefreiter: „15 Grad, Herr General!“ — General: „Zeige mir doch mal das Thermometer!“ — Gefreiter: „Wir haben kein's, Herr General!“ — General: „Na, woher weißt Du dann, daß es 15 Grad sind?“ — Gefreiter: „Nur — Regimentsbefehl, Herr General!“

Radfahrerbundes, Rechtsanwalt von Schimmelpfennig, vor-
genommen werden.

Camen, 14. Juli. (Hauptversammlung.) Am
vergangenen Sonnabend hielten der Turnverein und die
Turner-Feuerwehr im Saale des Herrn G. Jordan eine
nur mäßig besuchte Hauptversammlung ab. Nach Ver-
lesung der letzten Protokolle berichtete der Kassier des
Turnvereins über das 2. Quartal 1896. Die Rechnungs-
lage ergab eine Einnahme von 583,58 Mk., eine Aus-
gabe von 308,16 Mk., Bestand 275,42 Mk. Zu Re-
chnungsprüfern wurden gewählt die Herren G. Friedrichs,
G. Grevel, Th. Jellinghaus.

**Camen, 15. Juli. (Freie beim Tanzabend-
fest.)** Am Sonntag den 12. d. M. stattge-
fundener Wetzflüg ab Spandau 434 km des Vereins
„Courier“ Camen erhielten Preise folgende Herren: H. v.
d. Heide 1. Preis, H. Bandrit 2. Preis, F. Blant 3. Preis,
W. Schipfänger 4. Preis, G. Hinkel 5. Preis.

Camen, 15. Juli. (Ein interessanter Rechtsfall) schwebt
vor dem dortigen Gericht. Der Papierwaren-Fabrikant
Pabberg, früher in Barop, dann in Dortmund und
jetzt in Köln, der sein Hauptgeschäft auf dem Gebiete der
Kupferindustrie macht und vor dessen Mitteln schon regie-
rungsseitig gewarnt ist, gab eine sogenannte „Dortmunder
Romanzeitung“ heraus, welche an über 300 kleine Blätter
zum Abdrucke gelangt wurde, die dann ihrerseits dafür
die Geheimmittel-Anzeigen Pabbergs aufzunehmen mußten.
Hierbei bezog P. u. a. zwei Romane von D. Elster und
unreife, die nicht wußte, daß die Werte in 300 Blättern
event. weiter abgedruckt werden sollten, und erklärte, er
habe die Romane noch nicht verwenden können, während
er sie längst abgedruckt und versandt hatte. Die Schrift-
steller-Gesellschaft erhob das, sie stehe im Recht, und
verlangte für jeden Roman außer dem 3000 Mk. Buße.
Am Samstag stand Termin dieserhalb vor der Straf-
kammer an, zu dem als Gutachter Schriftsteller Karl
Prämer und Advokat Herrmann geladen waren. Die Sache
mußte aber nach der „Dortm. Ztg.“ ausfallen, weil Pab-
berg wegen Mages- und Darm-Katarrhs nicht erschienen
war.

Camen, 15. Juli. (Eine bemerkenswerte Einrichtung)
ist von der Berggewerkschaft in Bochum getroffen.
Auf Anregung des Verbandes der Grubenbeamtenvereine
im Oberbergamtsbezirk Dortmund hat der Vorstand der
westfälischen Berggewerkschaftskasse beschlossen, auf deren
Bereichen in Bochum 14 kleine und 1 große offene
Grubenbaueinrichtungen zu errichten, die die Gruben-
arbeiter zum Zwecke der Erholung und der Erwerbs-
losen zum Verweilen zu lassen. Die Stellenanweisung soll
angeben: Namen und Wohnort der Grubenverwaltung,
Wart der Stelle (Steiger u. s. w.), deren Einkünfte (Gehalt,
Wohnungszahlung u. s. w.), Zeitpunkt des Dienstantritts.
Die Bewerberliste soll angeben: Namen und Wohnort
des Bewerbers, dessen Geburtsjahr und Tag, Konfession,
Wohnort, bei Besuch der Bergschule die zurückgelegte
Schulbildung und das Praktikum der erlangten Befähigung,
die zuletzt bestellte Stelle, die Art der Stelle, auf welche
die Bewerbung geht u. s. w. Den Bewerbungen sind die Zeug-
nisse beizufügen. Jeder Teil erhält durch das Bureau
der Berggewerkschaftskasse Auskunft von den offenstehenden
Posten der Liste des anderen Teiles, wobei aber sowohl
den Grubenverwaltungen, wie den Stelleninhabern gestatt
ist, bestimmt zu bezeichnen Personen oder Stellen von
der Einstellung des Bewerbers auszuscheiden. Das
Nachwuchsbureau wird am 15. d. M. seine Tätigkeit,
die unentgeltlich ist, beginnen. Man hofft hierdurch einem
allgemeinen Bedürfnisse zu entsprechen.

Camen, 15. Juli. (Wurmkrankheit.) Es ist
bekannt, daß unter den Tunnelarbeitern am St. Gotthard
und später auch unter Ziegelfabrikanten bei Köln eine bis
dahin unbekannte Wurmkrankheit sich zeigte. Die ärzt-
liche Wissenschaft schenkte der Krankheit forgesetzt große
Aufmerksamkeit und verschaffte sich genaue Kenntnis nicht
nur allein von dem Wesen und Verlauf der Krankheit,
sondern auch von dem Verlaufe der Krankheit, dem
Wurm selbst, durch eine größere Anzahl von genauen
Beobachtungen und Untersuchungen im Krankenhause
„Bergmannshof“ zu Bochum ist mit voller Bestimmtheit
und Sicherheit festgestellt worden, daß der gefährliche
Darmparasit unter der Bezeichnung einzelner Formen
des Oberbergamtsbezirks Dortmund eine nicht unerheb-
liche Verbreitung gefunden hat, z. B. auf Zechen „Graf
Schwerin“, auf Zechen „Bilhor“ und auf Zechen „Erlin“.
Da der Darmwurm eine unter Umständen tödlich ver-
laufende Blutarmut seines Wirtes herbeiführt und auch
schon thätlich zwei durch Obduktion nachgewiesene
Todesfälle im hiesigen Revier vorgekommen sind, so er-
scheint es dringend geboten, Maßnahmen zu treffen, welche
nach Möglichkeit einer Weiterverbreitung der Erkrankung
vorzubeugen geeignet sind. Das königliche Oberbergamt
zu Dortmund hat den am „Bergmannshof“ thätigen
Professor Köhler aufgefordert, die Naturgeschichte des
Wurmes, sowie die Erscheinung und den Verlauf der
Krankheit zu schildern. Dies hat der Herr in einer er-
schöpfenden Broschüre gethan. Der Wurm ist durchschnitt-
lich 8,3 mm lang, 0,46 mm dick und vermehrt sich unge-
mein schnell und zahlreich. In einem Gramm Kot wurden
über 18000 Eier gefunden. Während die Eier in festen
Kothmassen unter Luftzutritt und geschützt vor Austrock-
nung, monatelang feinerlei Veränderung zeigen, entwickeln
sie sich in dünnflüssigen, flüchsig abgetrockneten Kot
bei einer Temperatur von 25–30 Grad sehr schnell.
Sowohl im Wasser, wie in hartem, trockenem Koth, ferner
bei einer Temperatur von 45 Grad aufwärts und bei
direkter Einwirkung der Sonne sterben die Eier ab. Die
Krankheit hat sich bis jetzt nur bei Erdbearbeitern nach-
weisen lassen; Frauen und Kinder der Bergleute, ebenso
Beamte und Schlepper sind bis jetzt anscheinend verschont
geblieben. Es wird hiernach angenommen, daß die Ver-
breitung der Krankheit mit der Beschäftigung in engem
Zusammenhang stehen muß. Der Wurm siedelt sich vor-
wiegend im Dünn- und Zwölffingerdarm an und lebt
nur vom Blut seiner Opfer. Der Körper des Kranken
magert wenig oder gar nicht ab, ist aber außerordentlich
blau und wachsgelb gefärbt. Sämtliche Körperorgane
sind auffallend blutarm. Die Entfernung des Wurmes
erfolgt durch Abführmittel. Der Knappschützverein zu
Bochum widmet der Sache forgesetzt große Aufmerksam-
keit und hat den Grubenverwaltungen je ein Exemplar
der Broschüre zur Kenntnisnahme zugefandt. Sämtliche
Knappschützärzte sind mit entsprechender Instruktion ver-
sehen worden. — Zu dem vorstehend geschilderten Aus-
treten der Wurmkrankheit in verschiedenen Zechen des Re-
viers schreibt heute die Gewerkschaft „Graf Schwerin“ in
der „Rhein.-Westf. Ztg.“, daß allerdings im Laufe der
vergangenen Jahre von 1892 bis inkl. 1895 einige Krankheits-
erscheinungen bei Arbeitern in gleicher Weise wie auf den
Nachbargruben konstatiert werden konnten, die erkrankten
Leute aber vollständig genesen sind und schon seit Jahres-
frist neue Krankheitserscheinungen nicht aufgetreten sind.

**Camen, 15. Juli. (Der Verband deutscher Militär-
Anwärter und Invaliden)** erläßt einen Aufruf an alle
Standesgenossen, worin er sie auffordert, sich dem Ver-
bande anzuschließen. Er zählt die verschiedenen Beschwer-
den auf, die sie zu erheben berechtigt wären, z. B., daß
viele ihnen vorbestehende Stellen von Zivil-Anwärtern be-
setzt würden, daß sie in viel späterem Alter als die Zivil-
Anwärter das Höchstalter erreichen, daß der Pensions-
bezug schon bei einem Einkommen von nur 700 Mark in
Fortfall komme, und erinnert daran, daß nur durch Zu-
sammenschluß aller Beteiligten ein Erfolg versprechender
Versuch zu machen sei, Wandel zu schaffen. Wir wollen
hier nicht im einzelnen die Punkte, in denen Veränderung

herbeigeführt werden soll, prüfen, hoffen aber, daß, soweit
sie billig sind, die Beziehungen der Militär-Anwärter,
ihre Lage zu verbessern, Berücksichtigung finden werden.

**Camen, 15. Juli. (Über die Leistungen der Alters-
und Invaliditäts-Versicherung)** teilt in Bezug auf die
Thätigkeit der Versicherungs-Anstalt Westfalen der Vor-
stand der letzteren folgendes mit:

Die Versicherungsanstalt Westfalen hatte für Inva-
liden- und Altersrenten im Jahre 1895 zu zahlen
461 251,18 + 608 637,72 zusammen also 1 069 888,90 Mk.
Unter Zugrundelegung des Geburtsjahres der Renten-
empfänger waren am stärksten belastet der Geburtsjah-
rgang 1823, bei Altersrenten mit 79 548,95 Mk., und
1827, bei Invalidenrenten mit 17 293,46 Mk. Bei den
Invalidenrenten sind die Geburtsjahrgänge 1841 und
jünger mit weniger als 10 000 Mark belastet. Der jüngste
Invalidenrenten-Empfänger war beim Beginn der Rente
21 Jahre alt. Die für Renten seitens der Versicherungs-
anstalt Westfalen gezahlten Beträge sind folgendermaßen
vertheilt:

	Invalidenrenten	Altersrenten
1891	25 629,07	505 077,43
1892	116 537,03	537 620,92
1893	280 969,32	582 959,54
1894	461 251,18	608 637,72
1895	6191	9679

Die Zahl der in den ersten 5 Jahren Bewilligten
Renten beträgt:

	Invalidenrenten	Altersrenten
1891	5091	5091
1892	530	1412
1893	1300	1120
1894	1987	1149
1895	2374	907

Während hiernach die Zahl der Invalidenrenten be-
ständig zunimmt, zeigt sich eine Abnahme der Alters-
renten, was dadurch zu erklären, daß in der Regel schon
vor dem vollendeten 70. Lebensjahre Erwerbsunfähigkeit
und damit die Möglichkeit der Erlangung einer Inva-
lidenrente eintritt. Zu jeder Rente gewährt bekanntlich
das Reich einen Zuschuß von 50 Mk. Der thätigste
zur Auszahlung gelangte Betrag ist demnach erheblich
höher. Es wird angenommen werden können, daß er
z. B. im Jahre 1895 nicht nur 1 069 888,90 Mark, sondern
rund 1 800 000 Mark betragen hat.

**Camen, 15. Juli. (Zur Vorsicht beim Genießen von
Fischen)** muß jetzt während der heißen Jahreszeit gemahnt
werden und zwar nicht nur vor den in totem Zustande
feilgebotenen Fischen, sondern auch vor geräucher-
ten Fischen. Selbst wenn sie auf Eis liegen, gehen die toten
Fische im Sommer außerordentlich schnell in Fäulnis
über und das dadurch entstehende Gift-Verdunstungs-
gift ist noch bedenklicher gefährlicher als das Gift in zerlegtem
Fleisch anderer Tiere. Man achte daher beim Genießen
von Fischen darauf, daß deren Fleisch stets frisch zusammen-
hält. Denn sobald die Fische fäulen, fäulen auch die mehr
haben und durch einfachen Druck mit einem flachen Messer
gedrückt werden können, hat die Zerlegung des Fleisches
begonnen.

**Camen, 15. Juli. (Der Rat, auf Fischen
kein Bier zu trinken)**, wird oft erteilt, aber nicht immer
beachtet. Einem jungen Manne in Bielefeld hat die
Ausrachung dieser Vorsicht das Leben gekostet. Der
einzigste, 19-jährige Sohn eines Schlächtermeisters Winte-
mann als am Dienstag voriger Woche Fischen zum
Nachschick, arbeitete hierauf tüchtig im Eiskeller und trank
zwei Glas Bier. Es stellte sich sofort eine Verabstän-
digung ein, am Samstag wurde eine Gehirn-Operation
vorgenommen, aber am Sonntag Abend trat der Tod ein.

Camen, 15. Juli. (Schwer verlegt.) Auf Zechen Monopol
kam am Montag Abend der Bergarbeiter Kuhlentamp
beim Waggongleiten zwischen der Puffer zweier Wagen,
wodurch er so schwere Verletzungen davontrug, daß
seine Aufnahme ins hiesige Krankenhaus erfolgen mußte.
Der schwer Verletzte ist 18 Jahre alt und erst seit Kurzem
auf hiesiger Zechen beschäftigt.

Camen, 15. Juli. (Verunglückt.) In der Nacht von
Samstag auf Sonntag stürzte der Bergmann Hermann
Gellner von hier auf Kungenhof die Treppe hinunter
und erlitt derartige Verletzungen an Kopf und Brust, daß
er heute früh daran gestorben ist. G. hinterläßt eine
Frau und 4 Kinder.

Camen, 14. Juli. (Entsprungen.) Zwischen
Gouri und Sidiemann entpang gestern mittag aus fah-
rendem Zuge seinem Transporteur von Essen der Ge-
wisse Wilhelm Müller. Kennzeichen: auf der rechten Hand
Zimmermanns und W. M. mit Herz tätowiert.

Meibler. (Stiftungsfeier.) Am vergangener
Sonntag feierte der bergamtsbezirkliche Unter-
stützungs- und Sterbeverein „Gladu Victoria“ Meibler und Wehlt
sein drittes Stiftungsfest. Bei herrlichem Wetter ur-
bunter reger Teilnahme nahm daselbst eine prächtige
Veranstaltung. Nach dem wohlgeordneten Festzuge hielt der
Vorsitzende des Vereins Herr Rothoff eine feierliche Ansprache.
Seine hoch acht dem Redner. Herr Kettler brachte nachher
noch ein hoch auf den Verein aus. Die guten Speisen
und Getränke des Wirtes trugen viel zum guten Gelingen
des Festes bei.

Dörverge. (Strafkammer am 10. Juli.)
Wegen gefährlicher Körperverletzung war der Schlosser
Carl Dörvermann zu Dörverge vom Schöffengericht zu
Camen zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten ver-
urteilt. Hiergegen hatte er Berufung eingelegt, die auch
von Erfolg war. Das Urteil des Schöffengerichts wurde
aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen.

**Niedermaassen, 15. Juli. (Der Bergmann
Heinrich Steinboff)** hatte sich gestern wegen Körperver-
letzung und Bedrohung vor der dortigen Strafkammer
zu verantworten. Das Gericht behandelte ihn gelinder
als die gewöhnlichen Verfehlungen, weil er vorher gereizt
worden war; das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis
und 10 Mk. Geldstrafe.

Unna. Die Kreisynode wählte als Abgeordnete
für die Provinzialsynode die Herren Pastor Herdieshoff
und Kaufmann G. Beckmann. In derselben Sitzung
sprach sich die Körperschaft einstimmig gegen das Duell-
umwelen aus und beschloß einen entsprechenden Antrag
an die oberste Kirchenbehörde.

Soest, 15. Juli. (Eine ganz entsetzliche Verletzung)
zog sich im Walzwerk ein Arbeiter zu, als er beim Aus-
ziehen von glühendem Eisen zu Falle kam und unglückselig-
erweise, um sich zu halten, in ein Walzrad griff, das dem
Mann buchstäblich den Arm aus der Schulter riß. Nach
qualvollem Leiden starb der Verunglückte.

Rünen, 15. Juli. (In tiefe Trauer) wurde am
Sonntag die Familie des Wegwerkmehlers Koch von
hier verjagt. Am betreffenden Tage fuhr die Frau Koch
in Begleitung einer ihrer Töchter mit dem Wagen in die
Klosterheide, um dort ihren Kinde das Fleisch für den
Sonntag zu überbringen. Auf dem Rückwege wurde
erhiere vom Schläge gerührt und war sofort tot. Unbe-
schreiblich war der Jammer des Mannes und der 9 Kinder,
als die entsetzte Frau ins Haus getragen wurde.

**Dortmund, 13. Juli. (Ein recht betrübender
Unfall)** ist über die Familie eines hiesigen Arztes herein-
gebrochen, da letzterer vor einigen Monaten infolge Gehirn-
erweichung vollständig erblindete, was um so bedauerlicher
ist, da der Arzt erst wenige Jahre seine Praxis aufgenommen
hat. Der Kranke trug kein Schicksal mit Gebuld; in
der letzten Zeit verkehrte er häufig in einer Wirtschaft
an der Kaiserstraße, wohin er von Angehörigen geführt
und wieder abgeholt wurde. Der Zustand des Kranken
soll sich nun derart verschlimmert haben, daß die An-
gehörigen seine Lebensführung ins Krankenhaus anordneten.
Die letztere wurde nun vor einigen Tagen vorgenommen
und gerade zu der Zeit, wo sich der Kranke in der erwähnten
Wirtschaft befand. Es erschienen zwei Kriminalbeamte
mit einer Drohsche, welche ihn holen sollten. Man brachte
ihn unter dem Vorwande, ein Freund wolle ihn sprechen,
hin aus der Wirtschaft, die Beamten hoben den Kranken in die
Drohsche, worauf es im Galopp fortging. Die anwesenden Gäste
hatten diesen Vorgang vom Fenster aus gesehen, sie
waren darüber so ergriffen, daß sie die Thüren nicht
zurückgehen konnten.

Dortmund, 13. Juli. (Unschuldigt verurteilt) war

von der hiesigen Strafkammer der Müller Franz Sangula
von hier. Derselbe sollte sich eines ganz gemeinen Ver-
brechens schuldig gemacht haben, und erhielt 4 Monate
des Verzehrs durchgesetzt, heute wurde er glänzend frei-
gesprochen. Es wurde festgestellt, daß ein Kollege des
Sangula die That begangen hat, ersterer beschwor aber
in der ersten Verhandlung das Gegenteil und trug so zur
Verurteilung des Kollegen bei. Bald nachher ist er auf
Nimmerwiedersehen verstorben. Der Sangula hat in-
folge der Verurteilung seine gute Stellung verloren.

Bradell, 13. Juli. (Postales.) Im ver-
gangenen Jahre sind bei dem hiesigen Postamt 77 246
Briefe und Postkarten, 5186 Pakete ohne und 9 Pakete
mit Wertangabe eingegangen, ebenso 141 Briefe mit Wert-
angabe. Im Orte angekommen wurden 51 454 Briefe, 2850
Pakete ohne und 88 Pakete mit Wertangabe, ebenso 141
Briefe mit Wertangabe. Die Zahl der Postnach-
nahmen im Jahre 1895, die der Postamtstrasse 783.
Auf Postanweisungen wurde der Betrag von 245 686 Mk.
eingekassiert, 100 727 Mk. gelangten zur Auszahlung. An
Telegrammen kamen 385 an, 510 wurden aufgegeben.
Die Postvermehrung betrug 8048 Mk.

13. Juli. (Vom Wagen geschleudert.) Freitag
Abend gegen 6 Uhr ging dem Mühlmann von
der Moller'sche Seite auf der Kolonne Neuss das Pferd
durch. Der Fuhrmann wurde vom Wagen geschleudert
und zog sich erhebliche Wunden im Gesicht und am Kopfe
zu, die ihm ein in der Gegend erfahrener Bergmann
notdürftig verband. — Bei der Mitternacht soll das Pferd
abermals gehend haben und durchgegangen sein.

13. Juli. (Ein ganz empfindlicher Schaden)
wurde dem Invaliden Wetter auf der Arbeiterkolonie
Neuss zugefügt, indem ihm zwei Kollagen unter
Hinterlassung einer Schuld von 80 Mk. durchbrannten.

Kirchhörde, 13. Juli. (Unfall.) Freitag
nachmittag gegen 4 Uhr kam auf der Chaussee in der
Nähe der Witte Schmitz der Autovertransportwagen des
Herrn A. Klinkhammer in Nähe auf der abschüssigen
Chaussee in solche Schnelligkeit, daß der Führer des
Wagens das Pferd nicht mehr halten konnte. Während
der Wagen in rasender Schnelligkeit den steilen Abhang
hinunter saute, verlor der Führer des Wagens
ein Aiklender Mann, verunmündet zu springen, er stürzte aber
von dem Kutschherde ab und zwar so unglücklich, daß ihm
die Hüften des Wagens über die Brust gingen. Der
Arzt war sofort eine Leiche. Pferd und Wagen wurden
in der Nähe der Zechen „Gottesberg“ unverletzt aufge-
halten.

Kirchhörde, 15. Juli. (Selbstmord.) Der
Knecht Thomas Bürger in Kirchhörde, bei dem Wirt
Heinr. Böhl beschäftigt, hat sich erhängt. Motiv un-
bekannt. Bürger war schon über 30 Jahre im Hause
des Böhl thätig.

**Sodingen bei Catrop, 14. Juli. (Schweres Un-
glück im Bergbau.)** Am Freitag in der Frühlicht
ereignete sich auf Zechen „Mont-Cenis“ hier ein schweres
Unfall. Infolge Streckenbruchs wurden der hauer
Przybyl und der Leihhauer Heinrich Mühlper verunglückt.
Letzterer konnte gegen Abend aus seiner entsetzlichen Lage
beendet werden und wurde schwer verletzt in das katholische
Krankenhaus in Herne überführt. Przybyl dagegen
wurde heute mittag als Leiche zu Tage gefördert. Der-
selbe war erst vor kurzem in seiner Heimat Polen gewesen,
hatte dort geheiratet und machte am Freitag die dritte
Schicht.

Witten, 14. Juli. Die Wahl eines Pfarrers
für die neu gegründete altlutherische Gemeinde fand in
voriger Woche statt. Die Wahlhandlung wurde geleitet
von den Herren Superintendenten Schmidt-Giesfeld,
Kirchenrat Dr. Moschall und Pastor Mühlentrost. Am dem
Wahltag beteiligten sich über 700 Gemeindeglieder;
sämtliche Stimmen fielen auf Herrn Pastor Birkenhoff,
der am vorigen Sonntag erst zur altlutherischen Gemeinde
übergetreten war. Wie verlautet, will die altlutherische
Gemeinde ein eigenes politisches Organ heraus-
geben.

Diefer Witterungsbericht dürfte heute die zweite folgen,
da die neu gegründete Gemeinde so stark wird, daß ein
Pfarrer kaum allein die Arbeit bewältigen können wird.
— Gegenwärtig erfolgen wieder am hiesigen Amtsgericht
die Austritts- und Eintritte in die Gemeinde. Wie mit
von unrichtiger Seite erfahren, lagen noch
über 1300 Anmeldungen dazu vor, dieselben umfassen:
Haushaltungsbedienstete und selbstständige Personen; defi-
nitive Austritts- und Eintritte sind bereits von über 700
Antragstellern erfolgt.

**Witten, 13. Juli. Einer der größten Ringfö-
ren Rheinland und Westfalens** in der vor einigen
Tagen dem Betrieb übergebene Ofen der Firma Gebr.
Müllentrost, Grengelbader. Der Ofen vermag 250 000
Steine zu fassen und täglich 25–30 000 zu liefern. Im
Jahre gebent mit 7–8 Millionen Steine herzustellen.
**Drolshagen. Ein in seiner Art einziges In-
dustrie** betriebe ein Bürger, Herr H. hier. Genau vor 25
Jahren übernahm der nunmehr 50-jährige Herr zum ersten-
mal eine Vaterstelle, jetzt nach 25 Jahren hat er dies
zum 25. Male, und zwar war sein diesmal seine junge
Frau, sein erstes Patentkind vor 25 Jahren. Der ganze
Ort nahm regen Anteil an der Feier.

**Drehhausen, 13. Juli. (Ein recht unheimliche
Geschichte)** verlegt die Gemüter hier in Aufregung. Seit
vorigen Sonntag wurde ein etwa 12-jähriges Dienstmädchen,
gebürtig aus Gelsenkirchen, vermißt. Alle Nachforschungen
waren ohne Erfolg. Am Donnerstag Abend fand man
in der Leiche der Vermissten in einem Teiche in der
Nähe des Kurgartens vor. Der Körper, besonders Hals
und Kopf, war mit Wunden und blauen Flecken bedeckt.
Wer die schaurige That verübt hat, ist bis jetzt nicht er-
mittelt worden. Die Unglückliche soll mit einem Schneider
aus dem benachbarten G. verprochen gewesen sei. Als
sie dann das Verhältnis löste soll ihr Bräutigam scharfe
Drohungen ausgesprochen haben.

**Langendreer, 13. Juli. (Mittag auf einen
Personenzug.)** Gestern Abend kurz nach 11 Uhr ist
auf das Geleise der Berg. Märkischen Eisenbahn in der
Nähe der Zechen „Prinz von Preußen“ böswilliger Weise
eine Eisenbahnlinie gelegt, offenbar in der Absicht, den
Zug nach 11 Uhr hier durchzuführen. Der Zug wurde
geleitet zu bringen. Dem Zuge fuhr jedoch ein Personenzug
mit 2 Maschinen und 16 Wagen voraus, der auf
das Hindernis stieß. Die erste Maschine hob sich etwa
2 Fuß in die Höhe und fuhr über das Hindernis hinweg,
die Schienen bei Seite schleudernd. Der Zug wurde nach
der „Trenn.“ sofort zum Stehen gebracht und langte mit
erheblicher Verpätung hier an. Die Passagiere des stark
besetzten Zuges kamen mit dem Schrecken davon. Weshalb
ein entsetzliches Unglück hätte die Lebellhüter herbeiführen
können, wenn der Zug zur Entgegnung gebracht worden
wäre. Soffentlich mag man die nichtswürdigen Menschen
dingfest, damit sie für ihre Bosheit die verdiente Strafe
erhalten.

Essen, 13. Juli. Der Besuch des Kaiserpaars
soll auch auf die Stadt Essen gelegentlich der Anwesenheit
auf Villa Hügel ausgebeugt werden. Die sämtlichen
Bereine Essens beabsichtigen, u. a. den Majestäten einen
großartigen Festzug darzubringen.
— Der reichste Privatmann im Königreich
Preußen ist noch immer der Herr Geh. Kommerzienrat
Krupp hier, welcher für dieses Jahr ein Einkommen von
7 135 000–7 145 000 Mk. angemeßet hat und mit 285 000
Mark verheuert. Der nächstreichste Mann ist Rothschild
in Frankfurt a. M., welcher 233 600 Mk. Steuern zahlt.
**Drehhausen, 13. Juli. (Ein nichtswürdiger
That)** ist hier im Walde an einem fünfjährigen Mädchen
verübt worden. Von dem Schicksal, welches die That voll-
bracht, fehlt bis jetzt jede Spur. Die Essener Kriminal-
polizei wie diejenige der Nachbargemeinden ist eifrig mit
der Ermittlung des Verbrechens beschäftigt. Soffentlich ge-
lingt die baldige Festnahme des Verbrechens.

**Gelsenfeld, 13. Juli. Ein Opfer des Schu-
tenfels** ist die Frau eines in der Gerberstraße wohnenden
Schuhmachers geworden. Der dem Trunk sehr ergebenen
Ehemann, welcher in seiner Bosheit häuften Skandal
machte und seine Angehörigen bedrohte, griff Mittwoch
morgen zu einer Schere und stach in seiner Frau
in die Seite. Die „Elb. Ztg.“ schreibt, daß die Schere

4 Zentim. tief in die Lunge eingebracht ist und daher
an dem Auskommen der Frau gezweifelt wird. Der
Mann sitzt hinter Schloß und Riegel, die Frau liegt im
St. Joseph-Hospital und die Kinder wurden in's Armen-
haus gebracht. Das sind die schrecklichen Verheerungen
des Schnapsens in der Familie.

Sturum, 13. Juli. (Blutschlag.) Donnerstag
nachmittag entlief sich über unserm Ort ein schweres
Gewitter, welches für eine hiesige Eisenbahnbeamtenfamilie
recht verhängnisvoll werden sollte. Die 54-jährige Mutter
des hier Seltion III Nr. 44 wohnenden, auf hiesigem
Güterbahnhof bediensteten Bademeisters Hermann Spring-
mann sowie dessen 27-jährige Ehefrau und deren Schwägerin
waren auf den Ruhrwiesen am Dörhaufer'schen Wasser-
werk hier, mit der Gemeindefuhr beschäftigt. Plötzlich
ausbrach ein Blutschlag hernieder, der die Witwe sofort
hinrichtete, während er die junge Ehefrau am Hinterkopfe
traf und über den Rücken gehend, diesen total verlegte.
Die danebenstehende Schwägerin blieb unverletzt. Die
Witwe erholte sich zwar, doch ist ihr wie ihrer Schwieger-
tochter Zustand besorgniserregend.

Drehhausen, 13. Juli. (Ein graufiger Fund)
machte der Arbeiter Stoffels im Gieselerkanal hieselbst,
indem derselbe die Leiche des 74-jährigen Bergmanns
Theodor Laas aus dem Wasser zog. Bei der Leiche
wurde das bare Geld und die sonstigen Wertgegenstände
aufgefunden, so daß man es wohl mit einem Unglücksfall
zu thun hat.

— **Der Sturz in den Tod** machte das anderthalb-
jährige Kind des Bergmanns Elbers. Dasselbe fiel aus
dem Fenster und brach das Genick; es wurde als Leiche
aufgefunden.

Drehhausen, 10. Juli. (Ein rothe That, welcher
ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ist vorgestern
nach hier ausgeführt worden. Der Viehhändler Dempo-
witsch wurde an der Königsstraße im Blute liegend auf-
gefunden. Dempo witsch hatte schwere Verletzungen in den
Unterleib erhalten. Drei Personen, die mit dem Ver-
legten in verschiedenen Wirtschaften gewesen waren, sind
sämtlich verhaftet worden. Da der Verletzte nicht ver-
nehmungsfähig ist, so konnte der Sachverhalt noch nicht
aufgeklärt werden. — Der durch Verfehlung arg ge-
richtete Viehhändler Dempo witsch ist seinen Leiden erlegen.

**Drehhausen. Die herrschende Geschäfts-
entzirkung** einem Raumman hieselbst folgenden Stoßfänger:
Still ruht's Geschäft,
Die Kunden schlafen;
Ein Kaffeehaus nicht vom Personal.
Der Abend naht, mit leerer Kasse
Zieht traurig heim der Prinzpal.

Still ruht's Geschäft,
Die Wechsel kommen,
Die Thüre läßt man nicht stille stehen.
O Krämerberg, gib dich aufgeben,
Auch du, auch du wirst leicht ge-
hen.

**Drehhausen, 13. Juli. Die Apotheke des Ho-
mopaths Dr. Volbeding** wurde politisch ge-
schloffen. Die Medikamente wurden beschlagnahmt.
Köln. Die Strafkammer verurteilte eine 76-jäh-
rige Frau wegen Wuchers zu vier Monaten Gefängnis,
200 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust. Die
Alte ließ an Beamtenfremden Geldbeträge von 60 Mk. und
ließ sich von einem ihrer Opfer etwa 10 Jahre lang
monatlich 3,50 Mk. Zinsen zahlen.

— **Der städtische Betriebsamt** vermittelte in
seinem letzten Geschäftsjahre 8860 Personen Arbeit, da-
runter 121 eben vom Militär entlassenen Reservisten.

Köln, 10. Juli. (Wolfsbräute.) Von der mit-
telren Wölfe kommende Viehplage, welche die Viehhäl-
ter und vorgehens niedrigeren Viehhalter in die Ver-
heerungen Schaden anrichtet haben. Die Viehhäl-
ter sind teilweise vertrieben und abgeschreckt, so daß die
Straßen unter hohem Geräusch und Schmutz liegen und un-
passierbar geworden sind. Von dem Baderstr. Verkehr
können die Wagen nicht zur Eisenbahnstation Ballay
fahren. Die Behörden wurden telegraphisch dorthin be-
rufen, man soll umfassende Aufräumungsarbeiten an-
geordnet werden.

Krefeld. Eine Aufnahme von den übrigen deut-
schen Großstädten bildet Krefeld, indem die Bevölkerung
dieselbe gar nicht zunimmt, ja im zweiten Vierzehnjahr
dieses Jahres genau auf derselben Ziffer geblieben ist,
wie am 1. April. Man führt dies unglückliche Verhält-
nisse auf die noch immer anhaltende Geschäftsstodung in
dem dortigen Hauptindustriezweige, der Seiden-Industrie,
zurück.

**Rheine, 13. Juli. Ein bedauerlicher Un-
glücksfall** ereignete sich Mittwoch morgen hieselbst. Ein
Arbeiter, beschäftigt am dem Ausflußrohr der Zugschneise
Fabrik an der Emis, wollte zu seinem an der anderen Seite
der Emis gelegenen Wohnhause, um Kaffee zu trinken.
Da sein Zug bei der Arbeit nach und nach schwächer ge-
worden war, dachte er, sich einen kleinen Umweg über die Brücke
zu sparen und durch die Emis zu schwimmen, da er doch
die Kleider zu wechseln für notwendig hielt. Gedacht,
gethan! Doch sollte der Arme lebend das andere Ufer
nicht erreichen. Kurz vor dem Ziel sank er unter und
wurde bald darauf als Leiche herausgeholt. Man nimmt
allgemein an, daß er einen Schlaganfall bekommen. Der
Bedauerliche hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Wachen, 10. Juli. (Schwere Gewitter.) Gestern
vormittag zog, nachdem wir vorgestern und gestern eine
unerrätliche Sonne hatten, ein schweres Gewitter von
der belgischen Grenze herauf. Dasselbe hat in der Um-
gegend von Eupen die an Wäldern gelegenen Felder
mit dem Regen, zum Teil Hagel und Regen, und
besonders stark gehetzt. Dort hatte eine Anzahl der auf
den Feldern beschäftigten Arbeiter Schutz in einer Hütte
gesucht, in der sie sonst zu essen und auszuruhen pflegen.
Während schlag der Blitz in die Hütte ein und erschlug
einen Fuhrmann, lähmte einen Arbeiter und bedauerte
einen zweiten.

Wachen. Wegen Mordversuchs der Tagelöhner Wilhelm
Mutter wurde vom Schwurgericht der Tagelöhner Wilhelm
Ludwig zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt.

— **Als Feiertag aufgehoben** wurden von der
königlichen Regierung in Wachen für die ihr unterstellten
Beamten verschiedene katholische Feiertage.

Wacholt. Bei einer Feuerbrunst wurde ein
Feuerwehrmann durch einen einströmenden Schornstein er-
schlagen.

Mainz. Die Strafkammer des Landgerichts hier
verurteilte den 13-jährigen Volkschüler Sommer wegen
Strafentzuges zu 8 Wochen Gefängnis. Der Junge
hatte am 6. Mai einem 16-jährigen Mädchen auf der
Sechshöher Chaussee mit der Drohung: „Das Geld
oder das Leben!“ 1 Mk. 70 Pf. abgenommen und am
folgenden Tage einen ähnlichen Versuch bei einem 9-jährigen
Mädchen gemacht. Bei dieser Gelegenheit fiel der jugend-
liche Straßendieb der Gendarmen in die Hände.

Mainz. Aus Furcht vor einer Operation fürzte
sich die Frau eines Schreinermeisters in Mainz in dem
Augenblick aus dem dritten Stockwerk auf die Straße, als
der betreffende Arzt kam. Sie war sofort eine Leiche.

Vermischtes.

— **Fahrlässig erschossen.** Der Gutsbesitzer
Köhler aus Jümminghausen in Waldeck wurde auf
dem Jagdstande von Gieseler Herren, welche die
Jagdpächter sind, fahrlässig erschossen.

— **Während des Aufenthalts** des deutschen
Schiffs „Stich“ in Rival rettete Lieutenant
Petruski drei russischen Matrosen, deren Boot ge-
tenert war, das Leben.

— **Der Reichstagsabgeordnete Sigl** in
München läßt kaum einen Tag vorübergehen, an
welchem er nicht in seinem „Bair. Vaterland“ auf
die Preußen in unflätigster Weise schimpft.
Der neuesten Nummer dieses sonderbaren Blättchens

entnehmen wir zur Erleichterung unserer Leser folgende Probe: „Bruder Preuß! Für gewöhnlich läßt man die Hunde bellen und die Preußen schnarrrren. Wenn aber Bruder Preuß hin und wieder zu prügelmäßig frech und unverkennbar wird, dann soll es festgenommen werden. Ein paar Fälle preußischer Schnarrrerei! Schnarrr da kürzlich ein der bewaffneten Macht angehöriger Preuß mit ein paar andern seines Stammes über einen etwas ungeheueren Kisten und ließ sich hierbei also vernehmen: „Er ist das allerbärmteste Vieh, natürlich ein Baier!“ — In der Magdalenenstraße flüchtet ein Preuß, der lebenswürdig genug war, seinen Hund — „Baier“ zu rufen. Er blieb trotzdem ungeprügelt. Vers darauf überflüssig.“

Der Ackerbauminister, Herr Méline, hatte vor wenigen Tagen sein erstes großes Brunkmahl in Paris zu geben, wozu das diplomatische Korps eingeladen war. Wenige Stunden vor der Mahlzeit erschien, wie es der Brauch ist, ein Zeremonienmeister auf dem Ackerbauministerium, um die Tischordnung nach den gebräuchlichen Regeln festzustellen und für alle Einzelheiten die nötigen Bitten zu erteilen. Unter anderem erinnerte er daran, daß nach dem Herkommen bei einem diplomatischen Brunkmahl die bei Tisch aufwartende Dienerschaft glattrasiert sein müsse. Herr Méline ließ daraufhin sein ganzes Dienpersonal auftreten und sah zu seinem Schrecken, daß tatsächlich ein Drittel der Leute mit mehr oder weniger stattlichen Schnurrbärten geschmückt war. Er verlangte, freilich ohne Entschlossenheit, denn Herr Méline ist ein weicher, verständlicher Mann, daß die Diener bis zum Abend die Rasiermesser opfern sollten. Sie wichen jedoch dieses Ansinnen mannhaft zurück. Die Diener erklärten, sie könnten einen so folgenschweren Entschluß nicht auf eigene Faust fassen, sondern müßten sich dazu die Einwilligung ihrer Frau holen, die unabweisbar das Recht habe, über eine vollständige Veränderung des Gesichtes ihres Gatten zu Rate gezogen zu werden; die Stolzern weigerten sich entschieden, das verlangte Opfer zu bringen, und drohten, lieber den Dienst zu verlassen. Keine Ueberrückung vermochte den Sinn dieser Bürger zu beugen, die sich als Wähler im Bande der Freiheit und Gleichheit fühlten, und so blieb Herr Méline nichts übrig, als sich für den Abend mittels Fernsprecher von seinen Ministerkollegen und dem Kammervorsteher alle glattrasierten Diener zu borgen, damit das Auge seiner diplomatischen Gäste nicht durch den ungewohnten Anblick demokratisch hirsiger Schnurrbärte verlegt werde.

Am den Europäischen tropische Klimate erträglich zu machen, empfiehlt L. C. Patterson die Einnahme des Blutes gesunder Eingegeborenen in den Körper des weißen Mannes, welches ihn dann den widerstehenden tropischen Fiebern besser widerstehen läßt. Eine derartige Blutüberführung aus einem in den andern Körper, wie sie in Zentral-Afrika sehr gebräuchlich ist, besteht darin, daß ein kleiner Schnitt in das rechte Handgelenk jedes der beiden Teilnehmer gemacht und dann das Blut des einen in den Körper des andern und umgekehrt durch Einsaugen übertragen wird. Europäer sind dieser Art „Blutüberführung“ gewöhnlich aus dem Wege gegangen, so daß über deren physiologische Wirkung keine Erfahrungen vorliegen; nur Stanley soll die Operation ca. 50 Mal durchgeführt haben, was Trümbull zu der Erklärung veranlaßt hat, daß das Blut erster Familien von Aquatorial-Afrika in Stanley's Ader rollt, wobei er glaubt, daß dieser Blutausaustausch nicht wenig zu dessen Ausdauer und Erfolg im schwachen Erdteil beigetragen habe.

Das älteste Buch der Welt soll der Papyrus Brief sein, welcher einen der kostbarsten Schätze der Pariser Nationalbibliothek bildet. Er wurde, wie wir der illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ entnehmen, von Priese in einem thebanischen

Grabe entdeckt, welches auch die Mumie eines Mitgliebes der ersten Dynastie enthielt, was beweisen würde, daß dieses Buch mindestens vor dem 25. Jahrhundert v. Chr. zur Zeit der Regierung König Amafis entstanden sei, welcher ca. 3350 Jahre v. Chr. lebte. Das Buch ist in 44 Kapitel eingeteilt und enthält Grundsätze und Gesetze.

Der größte bisher geknickte Teppich wurde vor kurzem dem Papste Leo XIII. von einer Gruppe belgischer Damen als Geschenk überreicht. Dieser Riesenteppich hat ungeheuren Aufwand an Zeit und Kosten erfordert. Geknickt wurde, wie wir in der „Modernen Kunst“ lesen, der 14 m im Durchmesser reichende Teppich im Hause Gailon in Brüssel. Die gesamte von ihm bedeckte Fläche beträgt 154 Quadratmeter. Die interessante Arbeit wurde von jungen Damen von 14 bis 15 Jahren hergestellt, welche in Summa 2800000 Stiche vollführen mußten, um dieses Meisterwerk der Stichtkunst fertig zu stellen. Das Geschenk, welches die größte Bewunderung des Papstes hervorgerufen hat, die er in einem Hand schreiben zum Lobe der belgischen Industrie zum Ausdruck brachte, wird die Privatgemächer Seiner Heiligkeit zieren.

Der größte Bienenstock der Welt dürfte wohl derjenige sein, welcher sich in einem Felsenstock der Sierra Nevada in Nord-Californien befindet. Dieser Felsen, von den Anwohnern Bee Rock (Bienenfelsen) genannt, bildet das steile Ufer eines kleinen Nebenflusses des Arroyo Meade und ist in einer Höhe von 40 Metern stark zerklüftet und gespalten. Die Felspalten werden nun bis tief hinein von einer Unmenge wilder Bienenstöcke bewohnt, welche hier ihren Honig ansammeln. Die Menge des in diesen Felspalten angesammelten Honigs ist ungeheuer und auch nicht annähernd zu schätzen, da man die Tiefe der Spalten und Schluchten nicht kennt und auch nicht in ihr Inneres eindringen kann. Aber schon die Unmenge Honig, welche die Sammler aus den vorderen Teilen der Spalten entnehmen, soll jährlich Hunderte von Kilogramm betragen.

Der Unterschied in der Wärmeentwicklung zwischen Gaslicht und elektrischem Licht ist nach den neuesten Forschungen Siemens ein ganz bedeutender. Dieser Gelehrte fand nämlich bei seinen Untersuchungen in dieser Richtung, daß eine elektrische Gaslampe von 4000 Kerzenlicht in der Minute nur 142,5 Wärmeeinheiten ausstrahlt. Um denselben Lichteffekt durch Leuchtgas zu erzielen, würden 200 Argandbrenner nötig sein, welche im gleichen Zeitraum dagegen 15,000 Wärmeeinheiten entwickeln. Hieraus ergibt sich, daß bei Gasbeleuchtung die Luft nicht nur ganz bedeutend verschlechtert wird, sondern sie wird gleichzeitig auch über 100 Mal mehr erwärmt als durch eine gleichwertige elektrische Beleuchtung. Dieser Umstand wird besonders in Arbeitsräumen zur Winterzeit überaus lästig empfunden.

Die Fabrikation von Fächern bildet in Spanien eine ganz bedeutende Industrie. Das Zentrum dieser Industrie ist Valencia, wo 20000 Arbeiter damit beschäftigt sind, während viel Tausende in den anliegenden Dörfern sich ausschließlich im eigenen Hause dem Zusammenlegen der Fächer widmen. Spanische Fächer finden großen Absatz in der ganzen Welt, aber sie sind nicht im Stande, sich mit den japanischen Fächern zu messen, welche viel leichter und weniger kostspielig sind.

Durch vorzeitige Entzündung einer Kartusche bei der Sautadgabe zur Verärgerung des neuen Festungskommandanten wurden in Gernersheim (Pfalz) fünf Artilleristen schwer verletzt.

Ein Einjährig-Freiwilliger in Thon erschoss sich, weil er nicht zum Unteroffizier befördert wurde; außerdem hatte er sich die Pulsadern geöffnet.

Ein Kurgast, Namens J. N. Kaufmann aus Berlin, ist vom Lofer bei Aulse abgestürzt

und wurde auf der Seewiese mit zertrümmertem Schädel aufgefunden.

Im Eisenbahnabteil überfallen wurde ein amerikanischer Reisender kurz vor Paris bei der Durchfahrt durch einen Tunnel und zum Wagenfenster hinausgeworfen. Als man ihn fand, lebte er zwar noch, gab aber bald darauf seinen Geist auf. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Durchpfecht. Auf dem nach Italien führenden Gänge verunglückte in der Nähe von Rovereto ein deutscher Reisender namens Maier, der auf der Plattform des Wagens stand. Der Wind trieb ihn den Gut davon, den er durch Abspringen erschaffen wollte. Hierbei fiel er mit dem Unterleib auf einen Weingartenpfahl, der seinen Körper durchpfechte. Der Unglückliche starb nach kurzer Zeit.

Ueber einen fast ungläublichen Krankheitsfall im evangelischen Hospital zu Odesa (Ukraine) berichtet die „Deutscher Bztg.“. Am 6. Juni traf aus Jalta der erbliche Ehrenbürger A., ein in der Krim bekannter Geschäftsmann, mit seiner kranken Frau in Odesa ein. Er ließ sich beim Oberarzt des evangelischen Hospitals, Herrn Dr. Fricker, melden und erzählte demselben, daß seine Frau an einem nervösen Frauenleiden laborierte und während der daselbst begleitenden Anfälle alle möglichen Gegenstände verschluckte. So habe sie u. a. nach und nach eine Gabel, Theelöffel, Nadel, Eisen, Glas u. a. m. verschluckt. Er habe seine Frau zu den besten Ärzten nach Charkow, Kiew, Jalta geführt; zuletzt habe man ihm geraten, diese nach Odesa zu bringen. Nach eingehender Untersuchung der Kranken nahm Herr Dr. Fricker am nächsten Tage in Gegenwart mehrerer Personen eine Operation an der Kranken vor und richtig wurden in dem Magen der Kranken 37 Gegenstände vorgefunden und entfernt. Unter diesen Gegenständen, die im Kontor des Hospitals zur Schau ausstehen, befanden sich: eine Tischgabel, ein Eisenstück von 3 Zoll Länge, 1/2 Zoll Breite und 1/4 Zoll Dicke, 2 Theelöffel, eine Nadel, 2 Nägel, zwei bis drei Zoll lang, Glasplitter, Knöpfe u. a. m. Es ist Hoffnung auf Wiedererholung der Kranken vorhanden. Frau A. hat im Alter von siebenzehn Jahren geheiratet und 8 Knaben und ein Mädchen geboren, von denen vier Knaben und das Mädchen leben.

Der mächtigste Dampfhammer ist, der illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ zufolge, der der Bethlehem-Eisenwerke (Vereinigte Staaten) Dieser Hammer hat ein Fallgewicht von 134 000 Kilogramm und übertrifft somit das Krupp'sche Hammerwerk nicht unerheblich. Die Schabotte ruht auf einem Pfahlbau, der zunächst eine Schicht von Hobelspanen trägt. Darüber folgt eine Lage gußeisener Blöcke, eine 5 Centimeter starke Beplankung, eine Reihe von Stahlblöcken, wiederum eine Beplankung und eine Lage Gußeisenblöcke, und endlich eine Korlage. Darüber baut sich das eigentliche Fundament und der 30 400 Kilogramm wiegende Amboss. Die Fallhöhe des Hammers beträgt 3,4 Meter; sie läßt sich jedoch auf 6 Meter steigern. Der ganze Hammer hat eine Höhe von 22 Meter.

Gemeinnütziges.

Risikofast. Böllig reife Sauerkirschen werden entliehen, in einem Weiser gefochen, eventuell auf einer Ofenplatte vermahlen und in einem irdenen Topfe oder einem Holzbottich über Nacht stehen gelassen. Den anderen Tag preßt man sie durch ein Tuch, gießt zu 1 Liter Saft 500 Gramm Zucker, setzt ihn in einem irdenen oder kupfernen Kessel zum Feuer und schäumt fleißig ab. Der Freund von Gemütsnerven kann ca. 8 Gramm in Süßchen gebrochene ganzen Zimmt und 5 Gramm Nisteln zusetzen. Nach 10—15 Minuten wird der Saft durch ein reines Tuch filtriert,

erkaltet auf Flaschen gefüllt, welche an einem kühlen Ort, gut gepfropft, aufbewahrt werden.

Das Waschen der Wäscheleider wird stets gelingen, wenn man dem lauwarmen Wasser ein paar Tropfen Essig beifügt, damit den Sachen die Farbe recht frisch erhalten bleibt. Ebenso dürfen dieselben nur im Schatten getrocknet werden, die Sonne zieht die Farbe aus.

Humoristisches.

Unsere Kinder. Eschen: „Mama, wenn ich einmal heirate, bekomme ich dann einen Mann wie Papa?“ — Mama: „Gewiß, mein Kind!“ — Eschen: „Nad wenn ich lebig bleibe, werde ich dann eine alte Schachtel wie Tante Anna?“ — Mama: „Allerdings!“ — Eschen (mit einem Seufzer): „Fürwahr, wir Mädchen sind doch in jedem Falle übel dran!“

Aus der Schule. Lehrer: „Warum steigt das Quecksilber in die Höhe, wenn man das Thermometer in heißes Wasser steckt?“ — Schüler: „Weil es ihm unten zu heiß wird!“

Trenn bis in den Tod. Apotheker, den Behering überraschend, der eben einen Schluck aus der mit „Gift“ bezeichneten Flasche nimmt, die aber in Wahrheit Schnaps enthält: „Unglücklicher, da ist ja Gift drin! Können Sie nicht lesen?“ — Behering: „Ja wohl, Herr Prinzipal! Aber Sie haben vorher selbst davon getrunken, und da wollte ich Sie nicht überleben!“

Neueste Nachrichten.

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Margarinevorlage in der vom Reichstag beschlossenen Fassung (Farbeverbot und Forderung des Verkaufes von Butter und Margarine in getrennten Verkaufsräumen) abgelehnt.

Paris, 14. Juli. (Attentat auf den Präsidenten.) Wenige Minuten vor 3 Uhr nachmittags, als der Paradewagen des Präsidenten auf dem Paradeplatz erschien, feuerte ein 40-jähriger anständig gekleideter Mann, der an einem Baum lehnte, zwei Revolvergeschosse in der Richtung auf den Wagen des Präsidenten ab. Der Präsident wurde nicht getroffen. Die Menge warf sich sofort auf den Attentäter und hätte denselben gefasst, wenn Polizeibeamte nicht dazwischen getreten wären und sich seiner Person bemächtigt hätten. Auf dem Kommissariat erklärte der Attentäter, nur blinde Schüsse abgegeben zu haben.

Wetter-Aussichten.

anhand der Berichte der deutschen Seewarte.
16. Juli. Warm, meist heiter, schwül, vielfach Gewitter.
17. Juli. Warm, wolkig, stellenweise Gewitter, frisch windig.
18. Juli. Wolkig mit Sonnenschein, warm Gewitterregen, lebhafter Wind.

Foulard-Soide 95 Pf.

bis 5,55 p. Met. — Japanische, chinesische etc. in den neuen Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe. — 60 Pf. bis 1,15 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). Porto- und Steuerfrei ins Haus. Muster umsonst. 33 Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Das Beste ist das Billigste. Dies kann mit Recht von Rad's Doppel-Stärke gesagt werden, welche alle nötigen Glanzstoffe enthält und das Blättchen ungemein erleichtert. Rad's Doppel-Stärke ist das vollkommenste aller Stärke-Präparate und ermöglicht, Krügen, Manichetten, Hemden etc. ohne viel Mühe so schön, wie neu zu plätten. Ueberall vorrätig zu 25 Pf. per Karton von 1/4 kg. 2704m678

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Am Donnerstag d. 16. Juli c., morgens 8 1/2 Uhr,

werde ich bei dem Wirt Finsel hier:

1 Sofa, 1 Kissen u.
1 Tisch

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen. Harbach,
779 Gerichtsvollzieher.

Frucht-Verkauf 2c.

Camen u. Bergcamen!

Freitag den 17. d. Mts.

wollen Unterzeichnete die guten

Winterhalmsfrüchte u. f. w.

auf nachstehend bezeichneten Grund-

stücken und zwar:

1. Nachm. 5 Uhr, ca. 1 1/2 Scheffel

Landes Roggen, am sog.

„Spring“, nahe beim Zimmer-

meister H. Köhling'schen Ein-

wohnerhause im Cämenfelde

liegend, (Nachland von Fräulein

Aug. Menne hier), für Herrn

Bergmann D. Budde am Kugel-

brink hier;

2. Abds. 6 Uhr, ca. 3 Scheffel

Mengforn (Roggen und

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 — G. z. S. S. 256 — in Verbindung mit den §§ 187 und 189 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 — G. z. S. S. 226 — wird, vorbehaltlich der Zustimmung des Bezirksausschusses, für den Umfang des Regierungsbezirks Arnberg folgendes verordnet:

Einzigster Paragraph.

Die Polizeiverordnung vom 29. Juli 1892 (Amtsbl. S. 481), welche zum Teil bereits unterm 11. März 1893 aufgehoben worden ist, wird hierdurch auch bezüglich der Ein- und Durchfuhr von gebrauchten Kleidern, gebrauchter Leib- und Bettwäsche aus Ausland aufgehoben.

Arnberg, den 30. Juni 1896.

Der Regierungs-Präsident.

963. Winzer.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Camen, den 11. Juli 1896.

Der Bürgermeister.

In Vertretung: Wortmann, Ratsherr.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der von den Unternehmern land- u. forstwirtschaftlicher Betriebe der Stadt Camen für das Jahr 1895 zu zahlenden Beiträge für die Westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft liegt von Mittwoch den 15. d. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten im hiesigen Magistratsbureau offen.

Es wird gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige Einsprüche gegen die Gebeliste binnen einer weiteren Frist von 4 Wochen bei dem Genossenschafts-Vorstand zu Münster oder bei dem Unterzeichneten anzubringen sind.

Camen, 10. Juli 1896.

Der Bürgermeister:

In Vertretung: Wortmann, Ratsherr.

Italienische Weiß- und Rot-Weine

J. Brombach.

Bekanntmachung.

Der Herr Oberpäsident hat mir aus den ihm zur Verfügung gestellten Mitteln, zu welchen die Provinz einen Zuschuß von 500 M. gewährt hat, zur Belohnung für den Fang von Fischottern einen Betrag überwiesen.

Soweit derselbe reicht, werde ich für jeden im Lauf des Rechnungsjahres 1896/97 erlegten oder gefangenen Fischotter auf Antrag eine Belohnung von 5 Mark und daneben für jeden innerhalb des betr. Jahres und innerhalb des diesseitigen Regierungsbezirks durch dieselbe Person erlegten fünften Fischotter eine Jagd-Belohnung von 10 M. bewilligen, sobald bei Erlegung des fünften, zehnten, fünfzehnten usw. Fischotters jedesmal eine Belohnung von 10 Mark gezahlt wird. Die Belohnungen werden nur auf Grund einer von der Polizeibehörde ausgestellten Bescheinigung gezahlt, welche dahin lautet, daß der von einer bestimmt bezeichneten Person erlegte oder gefangene Fischotter auf dem Polizeibureau vorgelegt ist und daß die Sohlen der Füße des Tieres von der Obrigkeit mit Einschnitten versehen sind, oder daß, wenn der Fischotter nicht selbst, sondern nur dessen abgeschnittene vier frische Klauen eingeleistet werden, diese eine gleich Behandlung erfahren haben und sodann unter Aufsicht vergraben sind.

Der Antrag auf Erwirkung der Belohnung ist an den betreffenden Herrn Amtmann bezw. Bürgermeister zu richten, dabei ist anzugeben, ob der Fischotter gefangen, geschossen oder sonstwie erlegt ist und in welchen Gewässern die Erlegung u. f. w. stattgefunden hat.

Arnberg, den 27. Juni 1896.

Der Regierungs-Präsident.

963. Winzer.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Camen, den 11. Juli 1896.

Der Bürgermeister.

In Vertretung: Wortmann, Ratsherr.

Hermanns-

borner

Sprudel

ist ein garantiert

durchaus n. a. b. r. i. c. h. t. es Mineralwasser. Angenehmes absolut reines und an freier natürlicher Kohlen-säure reiches Ge-trränk. Magen, Nieren und Blut stärkend, als Tafelwasser für Gesunde und Kranke sehr empfehlenswert. Schutzmärkte. ärztlich empfohlen.

Depôt: 1. Camen b. J. B. Brombach. 2. Unna bei Fr. Schmitz. 3. und Fr. Schürmann.

Ernst Brass,

Photographische Anstalt,

Camen, Bahnhofstrasse,

hält sich bestens empfohlen in der

Anfertigung von Photographien

von einzelnen Personen, Familien-

u. Vereinsgruppen, Vergrößerungen

künstlerisch ausgeführt bis zur Lebens-

größe in Kreide, Sepia, O.-Pastell

u. f. w. nach jedem Bilde.

Preise anerkannt billigst.

Garantie.

Nehme Nichtgefallendes anstandslos

retour.

Aufnahmen bei jeder Witterung.

Auch Sonntags den ganzen Tag

ununterbrochen geöffnet. 550

Beitrag

hohe Belohnung

haben, welches wirksam Zeugnis gibt, es mit

in Gläsern verpackt mit meiner vollen Firma in den

betannten Depots.

Eugen Lahr, Apotheker in Würzburg.

für Feinschmecker!

Der wirklich einen guten, echten u. wohlgeschmeckenden Harzkäse beziehen will, der wende sich vertrauensvoll an W. Rieckner, Güntersberge i. Harz. Probeportion, entl. 100 St. 3 Mk. 25 S. franco. Incl. Verpackung geg. Nachn. m715

